

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
Auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 197.

Welzheim, Samstag den 17. Dezember

1870.

Sf Krieg und Sanitäts Vereine.

Kämpfen und Frieren ist Soldaten-Loos! Daß wir so gemüthliche Weihnachten feiern können, verdanken wir der Tapferkeit der deutschen Armeen. Wenn wir einen geringen Theil des geretteten Wohlstandes, wenn wir nur wenige Stunden der gewonnenen behaglichen Stimmung der Arbeit für die Soldatenwidwen, so sind wir im Stande, ein Erkleckliches für die Erhaltung ihrer Gesundheit zu thun. Und können wir wohl weniger thun, wenn wir uns nicht der Anklage schwarzen Undankes aussetzen wollen? Die wollenen warmen Kleider, mit denen wir die Soldaten versehen, nützen sich schnell ab. Wir müssen sie den Soldaten, die nicht für sich selber sorgen können, ersetzen. Deshalb darf aber die gefühlvolle schöne Leserin, die nicht Strümpfe für die Soldaten gestrickt, sondern einen kunstvollen farbenprächtigen Teppich für den Salon gestickt, nicht sich grämen, daß sie ihre Zeit nicht im Dienste des Vaterlandes, zu Gunsten der Armee verwendet. Der Teppich ist eine ganz willkommene Gabe für die Lotterie des Sanitäts-Vereins; er wird in wollene Socken, Jacken u. dergl. verwandelt; er wird vielleicht nicht gerade den Salon zieren, für den er bestimmt war; aber er wird verwandelt, dazu dienen, diese und jene Gesundheit, ein Menschenleben zu retten! Was die Sanitäts-Vereine bisher geleistet, läßt sich zur Stunde nicht in Zahlen ausdrücken; aber eine der ersten jetzt lebenden Autoritäten, Herr Prof. Dr. v. Niemeier, der Leibarzt Sr. Majestät des Königs, der mit Genehmigung und im Auftrage Sr. Majestät alle, alle die großen deutschen Spitäler besucht und der mit den obersten Militärärzten conferirt, — Herr Professor Dr. v. Niemeier aus Tübingen berichtet als Ergebnis der sorgfältigsten Erhebungen:

„Seit der Capitulation von Metz hat sich der Gesundheitszustand der Armeen wie ich gehofft und wiederholt ausgesprochen, wesentlich gebessert. In den Befreiungskriegen, in der Krimm, während des Feldzuges in Böhmen sind mehr Menschen durch Seuchen hingerafft, als durch Waffen getödtet worden. In dem gegenwärtigen Kriege scheint besonders in Folge der guten Verpflegung das herrliche Heer mit Gottes gnädigem Beistand von dieser Geißel verschont zu bleiben.“

Die Ruhr und Typhus-Epidemie, die

vor Metz einen so bedrohlichen Charakter angenommen, ist nicht bloß im Abnehmen begriffen, — sie ist dem Erlöschen nahe. Ueber den Charakter dieser bössartigen Epidemie sind die Ansichten des Hrn. Dr. v. Niemeier und der ersten Militärärzte vollkommen übereinstimmend. Das ist das Ergebnis für die Wissenschaft, das sich auf den Grund einer großen Anzahl von Sectionen stützt. Daß der Gesundheitszustand der Truppen ein so günstiger geworden ist, das ist großentheils ein Werk der Sanitäts-Vereine; und es ist gewiß ein Gefühl inniger Befriedigung, das die Wohlthäter der Sanitätsvereine bei dieser Kunde erfüllt. Möchte sich doch die Freude am Geben so lange lebendig erhalten, als das Bedürfnis dauert. Das Bedürfnis der Soldaten nach warmer Winterkleidung steigert sich aber von Tag zu Tag.

Kriegsnachrichten.

— Es ist Befehl erteilt worden, die deutschen Landwehrbataillone auf den Stand von 1000 Mann zu bringen und sie dem Kriegsschauplatz zuzuführen, um der Feldarmee einen Zuwachs von 150,000 Mann zu verschaffen.

— Das Lager bei Chalons soll zur Aufnahme von 100,000 Gefangenen, die nach der Uebergabe von Paris in deutsche Hände fallen könnten, hergerichtet werden, damit diese nicht auch nach Deutschland gebracht werden müssen.

* (Aus einem Feldpostbrief eines württembergischen Offiziers vom 10. Dez. „Gestern (9. Dez.) sandte General Trochu den gefangenen Lieutenant B. . . von uns mit einem preussischen und zwei sächsischen Offizieren wieder heraus. Er behauptete, er könnte sie gegen die Wuth des Pöbels nur dadurch schützen, daß er sie in ein festes Gefängniß stecke, und da er die gegenüber von Offizieren für unrecht halte, so gebe er ihnen die Freiheit; er könne nicht einmal erwarten, daß wir ihm von gefangenen französischen Offizieren vier dagegen schicken — was wir übrigens am gleichen Abend noch thaten. — B. sagt, er habe in Paris noch ganz gut gelebt; Spargeln und Beessteeke habe er in Fülle zu essen bekommen. Ob es in Wirklichkeit in Paris noch so glänzend aussieht, lasse ich dahingestellt.

Ein Pariser Correspondent der „Kreuzzeitung“ will von zuverlässiger Seite von einem vor etwa 14 Tagen stattgehabten Ge-

sprache Thiers mit andern Personen gehört haben, welche der Ansicht waren, daß Frankreich den Befestigungen von Paris seine Rettung verdanken werde, wobei Thiers gesagt haben soll: „Hoffen wir es wenigstens, denn wenn sie uns in diesem Kriege nicht retten, in einem etwaigen späteren werden sie es sicher nicht.“ Als man in ihn drang, sich zu erklären, habe er ungeduldig ausgerufen: „Glauben sie denn, meine Herren, daß die siegreichen Deutschen nicht die Zerstörung dieser Werke verlangen werden, die ihnen so viel Blut und Anstrengung gekostet haben?“

London, 13. Dez. Nach Berichten aus Havre vom 12. d. befanden sich starke preussische Streitkräfte bei Beuzeville, 12 englische Meilen von Havre, welches durch eine erhebliche Truppenzahl und 350 Positionsgeschütze, die von Marine-soldaten bedient werden, vertheidigt wird. Die Stadt ist zu entschiedenstem Widerstande entschlossen.

Bern, 14. Dez. Der Bundesrath hat eine Deputation in das deutsche Lager vor Belfort gesandt, um für die Weiber, Kinder und Greise freies Geleit aus der Stadt zu erwirken.

Bordeaux, 14. Dez. Eine amtliche Depesche meldet: Die Preußen sind in der Gegend von Montrichard und Romorantin erschienen. Der „Muniteur“ schreibt: den französischen Generalen gehen unaufhörlich Verstärkungen von Osten und Westen zu, um gewisse wichtige Punkte unangreifbar zu machen. Verstärkungen sind beiden Loire-Armeen zugewiesen. Kleine Zusammenstöße finden häufig zwischen den beiderseitigen Truppen statt, die auf einer langen Schlachtlinie von Le Mans bis jenseits Vierzon operiren. Montrichard am Cher, in der süd-westlichen Ecke des Dep. Loir et Cher. Romorantin im Süden desselben Departements.

Brüssel, 13. Dez. Berichte aus Lille melden von einem Gefechte zwischen St. Quentin und Laon. — Nach einem der Independance zugegangenen Briefe aus Paris vom 6. d. Mts. hat ein Mitglied der dortigen Regierung vorgeschlagen, die Eröffnung Moltke's an Trochu zur Einleitung von Friedensunterhandlungen zu benutzen, in Folge des Widerspruchs Trochu's wurde indeß die Fortsetzung des Kampfes bis auf das Aeußerste beschlossen.

Brüssel, 14. Dez. Eine Correspondenz der Independance aus Paris 11. Dez. meldet: Nach den vorläufigen Berichten be-

tragen die Verluste der Franzosen in den Kämpfen vom 1. bis 3. (wohl 30. Nov. bis 3. Dez.) 1008 Tode mit 72 Offizieren. Die Regierung löste das Tirailleurbataillon von Belleville auf, dessen Kommandant Flourens vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Die Mannschaft protestirte in den Clubs. Brod soll nächstens nur rationenweis vertheilt werden. Maßregeln gegen Plünderung sind getroffen.

London, 14. Dez. Nachrichten aus Havre melden, daß in Gonfleur und dessen Nähe keine Preußen gesehen wurden. Der französische General Moignure soll die Absicht haben, den Angriff der Preußen nicht abzuwarten, sondern denselben entgegenzugehen.

Württemberg.

Von der K. Regierung für den Jagt-Kreis wurde am 13. d. Mts. zum Schultheßen ernannt: für die Gemeinde Bichberg Oberamt's Gaildorf, der Schultheiß und Verwaltungskassier Eduard Maximilian Flechtner von Kirchenkirnberg.

Stuttgart, 15. Dez. Gestern sind hier 674 Mann aus Ulm angekommene württ. Ersatztruppenteile angekommen, welche heute Abend nach Frankreich ins Feld ziehen.

— Vier im Gefechte vor Paris in Gefangenschaft gerathene Offiziere sind von dem Obergeneral von Trochu entlassen worden; sie wurden in Paris sehr gut behandelt und durften in Zivilkleidern größere Spaziergänge in der Weltstadt machen.

— Laut einem hier eingetroffenen Telegramm waren die, die gefangenen Franzosen nach Königsberg transportirenden württ. Jäger vom 2. Bataillon vorgestern in Berlin und sind die Herren Offiziere von ihrer Majestät der Königin von Preußen zur Tafel geladen worden.

— Gaben für die Lotterie des Sanitätsvereins strömen von allen Seiten zu, darunter viele höchst werthvolle Gegenstände. Eben so erfreulich ist die überaus große Theilnahme an der Lotterie, von welcher schon über 90,000 Loose verschlossen sind und um dem Bedürfnis zu genügen, weitere 20,000 Loose ausgegeben werden, als ursprünglich projektirt war.

— Nächsten Samstag werden 3 Mitglieder des Sanitätsvereins nach Frankreich abreisen, um den württembergischen Soldaten im Namen des Sanitätsvereins das „Christkindle“ zu bringen.

Seilbronn, 12. Dez. Die Neck.-Ztg. schreibt: Zwischen hier und Southeim, am sog. Altwasser, hat man gestern die Leiche eines Mannes gefunden, der allen Anzeichen nach an dieser Stelle erschlagen wurde. An mehreren Stellen des Kopfes zeigten sich schwere Verletzungen.

Seilbronn, 14. Dez. Der Mörder des am Sonntag zwischen hier und Southeim Erschlagenen ist nun in der Person des Fabrikarbeiters Renz von Pfullingen entdeckt. Derselbe hat zwar die That noch nicht eingestanden, es liegen aber so viele Beweise gegen ihn vor, daß seine Schuld außer allem Zweifel steht. Man fand bei ihm die Uhr des Ermordeten, auch waren die Kleider, in denen er das Verbrechen begangen, noch mit dem Blut des Opfers besetzt. Ferner ist constatirt, daß er schon am Tag zuvor einen jungen Menschen bei

dem er Geld sah, überredete, mit ihm zur selben Stelle zu gehen und Ersterer nur dadurch den ihm zugedachten Schicksal entging, daß er, als der nicht bewaffnete Mörder nach einem Gegenstand zu Ausführung seines Vorhabens suchte, Verdacht schöppte und davon lief. Den andern Tag, Donnerstag, versah sich Renz mit einem Beil und nun, beim hellen lichten Mittag, gelang das Verbrechen.

Deutschland.

München, 14. Dez. Der Kriegsminister legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend einen weiteren außerordentlichen Militärkredit bis Ende März zu 41,020,000 fl. Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend Fortsetzung der provisorischen Steuererhebung für ein weiteres Vierteljahr. Der Antrag des zweiten Präsidenten, die vorgelegten Verträge einem besonderen Ausschusse zu übergeben, wird ohne Debatte angenommen. Wahl des Ausschusses morgen.

München, 14. Dez. Graf Bray legt der Kammer die Pariser Verträge vor, indem er hinzufügt, daß mit diesen ein deutsches Föderativ-Bündniß begründet werde, eine Gemeinschaft, werth der großen Opfer, welche Bayern gebracht habe. In dem künftigen deutschen Reich, welches Macht und Rechte einer Großmacht ersten Ranges habe, erhalte Bayern durch die Bundesverträge eine seiner historischen und geographischen Bedeutung entsprechende Stellung mit der Möglichkeit, in Deutschland, und durch den Bund auch außerhalb Deutschlands, seine Wirksamkeit zu äußern. Justizminister v. Luz erläuterte sodann die Verträge.

Berlin, 14. Dez. (Landtagseröffnung.) Die Thronrede gedenkt zunächst des Krieges, wobei Gottes Gnade es so gefügt, daß der vaterländische Boden vom Feinde frei blieb, und daß die Fürsorge für die regelmäßige Ordnung des Staatswesens nicht zu ruhen brauchte. Obwohl ein erheblicher Theil der Wahlberechtigten von der Wahlbetheiligung durch den Krieg ausgeschlossen war, so konnte das in einer Zeit, wo ein Geist, ein Pulsschlag Preußens Söhne überall belebt, auf das Wahlergebnis nicht von Einfluß sein. Die Regierung halte für ihre Pflicht, den Staatshaushalt für 1871 dem Landtage so frühzeitig, als die Verhältnisse es gestatten, vorzulegen. Wichtige Aufgaben der inneren Reform und der Gesetzgebung müssen vor den gegenwärtigen außerordentlichen Ereignissen vorübergehend zurücktreten. Nach der Rückkehr des Friedens wird die Staatsregierung dieselben wieder aufnehmen, mit der Zuversicht, daß der versöhnende Geist, welcher in dieser Zeit mächtig erwachter Vaterlandsliebe die Schroffheit der sonstigen Gegensätze ausgleicht, auch die Lösung jener Aufgaben erleichtern werde.

Berlin, 14. Dez. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt bezüglich des bisher unterbliebenen Bombardements von Paris, daß Erklärungen über die betreffenden Thatsachen und Absichten nicht ohne Schädigung der Kriegführung gegeben werden können. Die Bevölkerung dürfe jedoch der Heerleitung unbedingt vertrauen, daß lediglich die militärischen Auffassungen und Gesichtspunkte den Ausschlag geben, und daß

die Rücksichten auf die höchsten Ziele der Kriegführung und auf die Interessen unseres Heeres vor allem maßgebend sind. Unsere Heerführer werden bezüglich Paris im rechten Augenblick nicht unterlassen, was zur vollen Sicherung des Kriegserfolges für die Gegenwart und Zukunft erforderlich ist. Bezüglich der Luxemburger Angelegenheit bestätigt die „Prov.-Corresp.“, daß die Bundesregierung wegen der neutralitätswidrigen Haltung Luxemburgs gegenüber den betreffenden Mächten und der Luxemburgischen Regierung die Erklärung abgegeben habe, daß sie dem Verfahren der Luxemburger Regierung gegenüber sich volle Freiheit der Entschlieungen vorbehalten müsse.

Wien, 14. Dez. Das „Telegraphen-Correspondenzbureau“ meldet aus Konstantinopel: Es wird versichert, daß die türkische Regierung beabsichtige, bei der Konferenz die Abschaffung der Capitulationen anzuregen. Rußland wäre geneigt, gewisse Modifikationen zu gewähren.

Ausland.

London, 14. Dez. Die heutigen Morgenblätter besprechen die Luxemburger Angelegenheit und kommen zu dem Schluß, daß Preußen den Tractatsbruch Luxemburgs den Mächten anzeigen, nicht aber gleich aburtheilen solle. Besonders heftig spricht sich die „Times“ aus. Falls der Großherzog von Luxemburg die Vertragsmächte anrufen sollte, hätte England nach der Meinung der „Times“ nicht allein aufzutreten, sondern zuvor die Meinung der Mitcontractanten einzuholen.

Unterhaltendes.

Ginevra die Blonde.

(Schluß.)

Hierauf erwiderte Ginevra, noch heftiger erbittert, in stolzem Tone: „Ihr habt nun, Herr Ritter, eure Meinung gesagt, ob gut oder schlecht, mag auf sich beruhen. Aber wissen sollt ihr, daß ich eher alle Martern erdulden will, als diesen Treulosen wieder lieben — und wollt ihr, wie ihr droht, mich tödten, so will ich gern sterben und meinem unglücklichen Geliebten und Gatten, den ihr schändlich ermordet habt, nachfolgen. Thut nun, was Euch beliebt, ich beharre fest in meinem Vorsatz, und weder ihr noch die ganze Welt soll mich bewegen, den Ungetreuen zu lieben.“

Von diesen entsetzlichen Worten ward Rodrigo, der sich vorstellte, er höre seine eigene Geliebte im Zorn auf ähnliche Weise reden, so tief erschüttert und außer Fassung gesetzt, daß er halb ohnmächtig sich auf den Boden niederlassen mußte, und vor Verwirrung lange die Sprache nicht mehr finden konnte. Mittlerweile warfen sich Ginevra's Begleiter, aus Furcht, Rodrigo möchte seine Drohungen erfüllen, ihrer Gebieterin zu Füßen, sie inständigst bittend, den gerechten Vorstellungen des Ritters nachzugeben und mit Don Diego sich auszusöhnen; aber all ihr Flehen war vergeblich. Don Diego sank, als er dies hörte, ohnmächtig in die Arme seines gerührten Knappen. Die Uebrigen umringten nun Ginevra, und boten all ihre Bredensamkeit auf, sie zu besänftigen, sie blieb aber gegen alle Bitten taub und unbeweglich.

Nun wankt sich Rodrigo, der den jammervollen Zustand seines Freundes nicht länger ertragen konnte, noch einmal an Sinevra und sagte: „Ihr seht mich wahrlich in Erstaunen; ich begreife nicht, wie in der Brust einer zarten Jungfrau solche Härte und Grausamkeit wohnen kann. Mir war, als ständ' ich jetzt vor einer Gebieterin, und als vernähm' ich von ihr eine solche liebevolle, empörende Antwort, und ein Dolchstoß fuhr mir durch's Herz. Wesse ich nun nach meinem nur eingebildeten Schmerz die entsehlliche Pein, die dieser unglückliche Don Diego jetzt durch dich erleidet, so weiß ich wahrlich nicht, wie er noch leben kann. Aber länger sollt ihr ihn nicht peinigen; durch ein einziges herbes Leiden will ich ihn aller andern Leiden überheben; ich weiß, er wird mit der Zeit einsehen, daß ich nur für sein Wohl gehandelt habe, und alle Welt wird mich deshalb loben.“

Nach diesen Worten rief er seinen Leuten zu: „Führt diese Grausame in jene Schlucht dort, und gebt ihr den Lohn, den sie für ihren Frevel verdient — und damit es nicht ruckbar werde, so tödtet auch die beiden Begleiter.“ Auf diesen grausamen Befehl erhob Sinevra ein lautes Geschrei, und ihre Diener flehten um Gnade. Rodrigo's Knappen näherten sich nun, um ihres Herrn Gebot zu vollführen, als Sinevra gefast sagte: „Ich bitt' euch, Knappen, tödtet mich allein: warum, Rodrigo, sollt auch diese, die dir nichts gethan, sterben? In dem winkte Don Diego, der wieder zu sich gekommen war, allen zu, stehen zu bleiben und wandte sich dann an Rodrigo mit folgenden Worten: „Lebt' ich tausend Jahre, so könnte ich dir das, was ich dir schuldig bin, nicht vergelten; da ich weiß, wie sehr du mich liebst, so bitt' ich dich noch um einen Freundschaftsdienst, wodurch du mich wo möglich noch mehr verbinden wirst. Du hast mehr für mich gethan, als ich je für dich gethan hätte. Du wirst mir also die Bitte nicht abschlagen, dich Fräulein nach ihrer Heimath zurückzuführen, und sie, als wär' es deine Schwester, zu begleiten; so schrecklich es mir auch ist, mich von ihr verschmäht zu sehen, die ich über Alles liebe, so ist es mir doch weit schrecklicher, sie um meinethwillen leiden zu sehen. So möge sie denn, damit ihr Leid meine Marter nicht noch vermehre, dahin gehen, wohin es ihr gefällt. Ich will meinen Tod, der nicht fern mehr ist, in dieser Höhle ruhig erwarten, wenn ich nur weiß, daß sie kein Leiden drückt.“

Wie wunderbar ist die Macht der Liebe! Sinevra, welche alle Träne und alle Noth des Geliebten, und der Tod selbst, der sie bedrohte, nicht hatte erweichen können, ward bei Don Diego's letzten Worten plötzlich so überzeugt und so gerührt, daß sie sich um seinen Hals warf, und lange sprachlos in seinen Armen hing; dann siehete sie ihn, vor Freuden weinend, um Vergeltung ihrer Schuld an. Wie groß Don Diego's Entzücken in diesem Augenblick war, mag der ermessen, welcher liebt und in ähnlicher Noth sich befand. Alle waren hoch erfreut.

Rodrigo sandte sogleich, mit Zustimmung der beiden Liebenden, an die beiden Mütter einen Boten ab, und ließ ihnen zu wissen thun, wie sie sich verhalten sollten. Man

machte sich nun auf den Weg und kam in vier Tagen auf Rodrigo's Burg an. Die beiden Wittwen hatten schon das Gerücht verbreitet, Don Diego und Sinevra wären mit ihrer Einwilligung zum Rodrigo gereist und hätten sich dort verlobt. Es wurden nun zum Hochzeitfeste alle Anstalten gemacht, das bald darauf so glänzend als frühlich auf der Burg von Sinevra der Blonden gefeiert wurde. Sie lebten nun in Frieden und in Freuden, sich oft noch mit Vergnügen der überstandenen Leiden erinnernd, und immer schien es der Sinevra unmöglich, daß sie so unerbittlich hart und starrsinnig hatte sein können, wie sie doch gewesen war — und so oft sie den Rodrigo sah, bezeugte sie ihm ihre Erkenntlichkeit für das große Glück, welches sie ihm zu verdanken hatte.

Mannigfaltiges.

— (Knall-, Brumm- und Krachkosten des Krieges.) Die Munitionsvorgedung der Franzosen, namentlich wie dieselbe mit Hilfe der schweren Geschütze in den belagerten Forts um Paris geübt wird, hat schon mehrfach zu der Frage veranlaßt, welche Summe durch das meist ganz zwecklose Knallen im Durchschnitt täglich verpulvert werde. Wir geben nun eine Anleitung zur Feststellung dieser Summe, indem wir von kompetenter Hand folgendes Verzeichniß der Kaliberstärken und Schußkosten mittheilen.

Es kostet nämlich:

- 1) der Granatschuß des Vierpfunders (8 Cm. Kanon, 1 Pfund Ladung, Gewicht der Granate 3,5 Pfund) 1 Thlr. 10 Sgr.;
- 2) der Granatschuß des Sechspfunders (9 Cm. Kanon, 1,2 Pfund Ladung, 13,8 Pfund Gewicht der fertigen Granate) 1 Thlr. 20 Sgr.;
- 3) der Granatschuß des Zwölfpunders (12 Cm. Kanon, 2,1 Pfund Ladung, 29 Pfund Geschößgewicht) 2 Thlr. 18 Sgr.;
- 4) der Granatschuß des Vierundzwanzigpfunders (15 Cm. Kanon, 4,5 Pfund Ladung, 54,3 Pfund Gewicht der Granate) 4 Thlr. 10 Sgr.

5) Der Zweiundsiebenzigpfunder und der Sechsendneunzigpfunder, beide ausschließlich in der Küsten- und Marine-Artillerie eingeführte Kaliber, haben, entsprechend den ihnen sich darbietenden verschiedenen Zielen, außer dem Kartätschschuß noch zwei Geschößarten, die Langgranaten und die Hartgußgranaten. Erstere zeichnen sich vor den gewöhnlichen Granaten durch größere Länge und dünnere Eisenstärke aus und fassen deshalb eine bedeutende Sprengladung. Sie sind gegen Erdmälle, Holzschiffe und die nicht gepanzerten Theile der Panzerschiffe bestimmt. Die Hartgußgranaten sind ausschließlich zum Durchschlagen von Panzerplatten bestimmt, werden aus der Gruson'schen Fabrik in Buckau bei Magdeburg bezogen, haben eine ganz massive Bogenspiße und nur ganz kleine zur Aufnahme der Sprengladung bestimmte Sprengkammern. Die Ladung besteht aus prismatischem Pulver.

Der Schuß des Zweiundsiebenzigpfunders (21 Cm. Kanon, 9 Pfund Sprengladung für Langgranaten, 3 Pfund für

Hartgußgranaten, 16 bis 34 Pfund Ladung) durchschnittlich 200 Thlr.

Der Schuß des Sechsendneunzigpfunders (23 Cm. Kanon, 13 Pfund Sprengladung für Langgranaten, 5 Pfund für Hartgußgranaten, 35 bis 48 Pfund Ladung) 300 Thlr.

6) Der Schuß des Tausendpfunders, der bekanntlich bis jetzt in einem einzigen, noch von der Pariser Weltindustrieausstellung her allbekanntem Exemplare vorhanden ist, kostet, je nach Geschößart und Stärke der Ladung, 150 bis 500 Thlr. — Eine nähere Auskunft über dieses Riesengeschöß in W. Grafer's Buche über „Norddeutschlands Seemacht“ sagt: „Das Vollgeschöß von Stahl wiegt 1100 Pfund, die Granate 981 Pfund, während das Gewicht des Bleimantels 200 Pfund, das der Pulverladung 100 bis 200 Pfund beträgt. Das Hohlgeschöß wird von einem länglichen Gußstahlkern mit massiver Spiße gebildet und in dasselbe wird hinten, nachdem es aufgeschraubt ist, und ein Beutel mit 16 Pfund Pulver als Sprengladung eingesetzt und darauf der Boden zugeschraubt und festgenietet. Eine besondere Zündungsvorrichtung für die Sprengladung ist nicht nöthig, da schon die Friction beim Aufschlagen allein die Explosion bewirkt. Jeder Schuß kostet 800 Thlr. und die Kosten des Geschößes betragen im Ganzen bedeutend mehr, als die Unterhaltung eines Infanterieregiments während eines ganzen Jahres.“

— Die schreckliche Pulver-Explosion in der Patronenfabrik zu Birmingham ist in ihren Folgen noch verderblicher gewesen, als die ersten Nachrichten, schauerlich, wie sie schon waren, voraussetzen ließen. Bis jetzt sind 27 Personen, meist Frauen und Kinder, gestorben und die Zahl der Verletzten beträgt im Ganzen über 100, wovon vornehmlich nicht mehr als die Hälfte mit dem Leben davon kommen wird. Die Beschreibung der Einzelheiten ist zu grauenhaft, als daß wir sie wiedergeben möchten, und es sei nur bemerkt, daß bisher erst fünf von den Leichen identifizirt werden konnten. Zwei von den Frauen, welche stark verletzt im Hospital liegen, wurden vorzeitig entbunden und die beiden Kinder sind bereits gestorben.

Neueste Nachrichten.

(Offiziell.) **Vouppy**, 14. Dez. Festung **Montmedy** hat kapitulirt. Aus Versailles dieselbe Nachricht. Sonst nichts Neues.

(Offiziell.) **Versailles**, 14. Dez. Blois ist von den diesseitigen Truppen am 13. Dez. besetzt worden.

Strasburg, 13. Dez. In Malzburg wurden gefangen 52 Offiziere und 1839 Mann; 65 Geschütze erbeutet.

Coursbericht. Frankfurt, 14. Dez.

| | |
|--|--------------------------------------|
| Württemberg. 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen | 90 $\frac{7}{8}$ C. |
| „ 4 $\frac{1}{2}$ % „ | — C. |
| „ 3 $\frac{1}{2}$ % „ | 81 $\frac{1}{2}$ C. |
| Österreich. 5 $\frac{1}{2}$ % Einj. Staatsf. i. S. | — |
| „ „ „ i. P. | — |
| „ N.-Amerik. 6 $\frac{1}{2}$ % 1885 v. 65 | 93 $\frac{1}{4}$ f. |
| Pistolen | 9 47—49 |
| ditto Doppelte | 9 48—50 |
| Preussische Friedrichs'or | 9 58 $\frac{1}{2}$ —59 $\frac{1}{2}$ |
| Ducaten | 5 37—39 |
| 20 Franken-Stücke | 9 31 $\frac{1}{2}$ —32 $\frac{1}{2}$ |
| Holländische Zehnguldenstücke | 9 54—56 |
| Englische Sovereigns | 11 55—59 |
| Russische Imperiales | 9 48—50 |

Bekanntmachungen.**Aufforderung.**

Johannes Müller, Maurer von Strümpfelhof, Gemeindebezirks Müdersberg, wird aufgefordert,

binnen 15 Tagen

der unterzeichneten Stelle seinen Aufenthalts-Ort anzuzeigen, um wegen der ihn von seiner verstorbenen Schwester Friederike Müller von Althütte angefallenen Erbschaft das Nöthige mit ihm verhandeln zu können, widrigenfalls ein Abwesenheitspfleger zu diesem Zweck für ihn bestellt werden müßte.

Unterweiffach den 10. Decbr. 1870.

R. Amts-Notariat.
Gall.

Welzheim.

Samstag Abend 7 Uhr

Meckel-Suppe

im Waldhorn,

wozu alle Bekannte höflichst. eingeladen sind.

Der Schwäbische Bauern-Freund.

Zu Nutz und Lehr des Bauernstandes herausgegeben von **Fris Möhrli** ist soeben für das Jahr 1871 in dem Verlage von **Albert Koch** in Stuttgart erschienen und bei allen Buchhändlern und Kalenderverkäufern um den Preis von 12 kr. vorrätig. — Es hat sich dieser Kalender in seinen zwei ersten Jahrgängen einer günstigen Aufnahme erfreut und ist auch in dem neuen Jahrgange Allen aufgeboden, um denselben zu einem **ächten Bauernfreunde** zu machen.

Das Neueste

in

Kinder-Spielwaaren

jeder Art empfiehlt in hübscher Auswahl zu den billigsten Preisen

Elias Greiner
in Welzheim.

Anlehen-Gesuch.

Von einem größeren Gutsbesitzer werden gegen doppelte gesetzliche Güter-Versicherung 2000 fl. in Bälde aufzunehmen gesucht.

Näher sagt die Redaktion

Gundersbach.

Auf kommende Lichtmeß suche ich einen jüngern braven reinlichen

Knecht,

der sich auch dem Garten-Geschäft willig unterzieht.

Entsprechender Lohn und gute Behandlung werden zugesichert.

Lusttragende wollen sich persönlich bei mir melden.

A. Bossert, Apotheker.

Welzheim.

Gold- und Silber-Waaren

zu den niedersten Preisen bei

Joseph Mayer,
wohnhaft bei Metzger Brecht.

Welzheim.

Weihnachts-Ausstellung.**Das Neueste in Conditorei-Waaren**

bei

H. Hohly.

Schorndorf.

Weihnachts-Ausstellung

von

Kinderspielwaaren in reichhaltiger Auswahl

en gros & en détail

billigst bei

Dr. Speidel.

Württembergischer Sanitätsverein.

Mit höchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs vom 3. Nov. haben wir, um unsere auf die Nothe gehenden Mittel, den wachsenden Bedürfnissen angemessen, zu vermehren, eine Lotterie veranstaltet, für welche uns reiche Gaben von vielen Seiten schon zugeflossen sind.

Um dem zu eröffnenden Lotteriebazar eine größere Ausdehnung geben zu können, appelliren wir an die schon so vielfach bewährte Opferwilligkeit der Bewohner von Stadt und Land, und werden wir große wie kleine Liebesgaben mit Dank empfangen.

Die Gaben werden im Sanitätsverein und bei sämtlichen Lokalvereinen angenommen. Im Lokale unseres Vereins (Königsbau) ist von künftigen Montag an zu deren Aufstellung ein besonderer Raum eingerichtet. Mit diesem Tage beginnt auch der Verkauf der Loose; der Preis des Loose ist 24 kr.

Alle den Verkauf der Loose betreffenden Zuschriften bitten wir an Herrn **Eberhard Fejer**, Kanzleistraße Nr. 20, zu richten.

Stuttgart, den 3. Nov. 1870.

Württembergischer Sanitätsverein. Dr. Hahn.

Vorderhundsberg.

Rechten guten Jährigen

Zwetschgen & Wein-Branntwein

hat um billigen Preis (per Maas oder Lini etc.) zu verkaufen

Georg Frit.

Welzheim.

Fahnenstoff

schwarz-weiß-roth

1 1/2 breit, ist die Elle zu 16 kr. zu haben bei

Kaufmann Bilsinger.

Baum- oder Wald-Sägen

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

Kaufmann Bilsinger.

Ledersett

von Chemiker H. Goes,

das Fläschchen zu 21 kr. empfiehlt

Kaufmann Bilsinger.

Soeben erschien in der Hofbuchhandlung von **Julius Weise** in Stuttgart:

Die

Württemberg

in dem Feldzuge gegen die Franzosen 1870.

Siegreiche Thaten der Süd-Armee vom Rhein bis Paris.

Zweite Auflage.

Preis 6 kr.

Eine zuverlässige Darstellung des glorreichen Krieges dürfte für diesen billigen Preis gewiß Jedem willkommen sein. Besonders ausführlich ist die Theilnahme unserer Württembergischen Armee an den ruhmvollen Kämpfen geschildert. Zum Schluß wird eine kurze Zusammenstellung der großen Leistungen des Württembergischen Volkes für den Sanitätsverein etc. gegeben.

Vorrätig bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Wieder-Verkäufern, wie auch in der Expedition d. Bl.